



© APA/Heimut Fohringer

Butter ist ein Top-Lockartikel für den Lebensmittelhandel; die Aktionshäufigkeit ändern auch höhere Preise nicht.

Echt fette Preise

Der Handel hat den Butterpreis auf Rekordniveau gehievt. Das hat nicht nur Nachteile.

WIEN. Der Butterpreis erklimmt Rekordhöhen – zumal der Butterberg selber erheblich runtergeschmolzen ist. Die Preise für Butter schlagen bei allen Händlern deutlich nach oben aus:

Bei Rewe (Billa, Merkur, Penny, Adeg) kostete eine 250 Gramm-Packung Eigenmarkenbutter im Mai 2016 1,29 € – jetzt, im September, sind es 2,39 €. Biobutter liegt aktuell für 2,59 € im Regal.

Bei Spar kostete die Eigenmarkenbutter Anfang März 2017 1,59 €, zuletzt 2,19 €, und eine aktuelle Preiserhöhung bringt sie auf 2,39 €. Auch im Diskont kommt die Preiserhöhung fett

daher: Hofer hat kürzlich den Preis der 250 Gramm-Eigenmarkenbutter von 2,19 auf 2,39 € hinaufgesetzt.

Zenit bereits erreicht

Damit dürften die Preissprünge weitgehend absolviert sein – laut Rewe beruhigt sich das Gedöns rund um den Butterberg bereits wieder. Grundsätzlich wäre zu hinterfragen, ob ein hoher Butterpreis Konsumenten tatsächlich schreckt – hoch ist er ja nur im Selbstbezug. Die Wertigkeit von Butter sollte indes außer Zweifel stehen, und auf Jahrzehnte betrachtet, ist die Preisentwicklung sowieso moderat.

Vom hohen Preis profitieren indes nicht nur jene, die Butter ins Spekulationsgeschäft treiben – etwa anhand der stärkeren Verwendung im industriellen Bereich –, sondern gleichfalls Handel, Molkerei und der Bauer. Besonders Letzterer war in den vergangenen Jahren vom Milchpulververschleudern ohnedies schon leicht zerrieben. Jetzt darf er durchschnaufen. (nov)

mmarkets

| Top-Agenturen Österreichs



Die Finstere Brille

••• Von Christian Novacek

KURZ GESAGT. Ehrlich, wen ich diesmal wählen soll, weiß ich nicht. Irgendwie wollen alle dasselbe: Die Fleißigen brauchen mehr netto vom brutto, sollen sich holen, was ihnen zusteht. Bei den einen ist es halt ein kleiner Fleißiger, bei den anderen

Der kleine Fleißige

Arbeit muss Sinn machen, und wer jung ist, braucht das Geld – beides finde ich grundsätzlich falsch.

ein Großer, der zu viel Steuern zahlt. Aber fleißig muss sein. Bedingungsloses Grundeinkommen – nicht mal mit der SPÖ. Weil: Arbeit soll Sinn machen. Wer glaubt denn die Story? Lieber bin ich faul, als von Sinnhaftigkeit durchgebeutelt, und weil keiner die Faulen mag ... wen soll ich bloß wählen?

Großartig finde ich auch die Einigkeit bezüglich Handels-KV mit höherem Einstiegsniveau. Weil, so wird argumentiert: Das Geld braucht man, wenn man jung ist,

und nicht im Alter. Also bitte, das Gegenteil ist der Fall! In jungen Jahren war der Alkohol billig, Rotwein wurde prinzipiell mit Cola getrunken. Das war finanzierbar! Heute vermag ich das Cola nimmer so gut, also muss der Wein umso besser sein – und so was verteuert das Leben drastisch. Somit ist klar: Die Aussage ist falsch. Je älter, umso mehr Geld muss her. Außerdem, machen wir uns nichts vor, die Gier nimmt im Lauf der Jahre zu – und keineswegs ab.